

Schützt die Umwelt und vermeidet Allergien

Innovative Desinfektionsreihe auf Wasserbasis

Keime sind in der medizinischen Umgebung eine wachsende Bedrohung. Es entstehen neue Infektionsherde, während die Keime zunehmend resistenter werden und mehr und mehr sanitäre Vorsichtsmaßnahmen erfordern. Obwohl die Wissenschaft im Laufe des letzten Jahrhunderts enorme Fortschritte in der Bekämpfung von Infektionen erzielt und die Wirksamkeit der Desinfektionsmittel verbessert hat, werden wir heute mit neuen Problemen konfrontiert. Die meisten aktiven chemischen Substanzen, die Hersteller weltweit für die Mikробekämpfung anbieten, bewirken Umweltschäden, und sind nicht förderlich für unsere Gesundheit und unseren Planeten.

Mit der Entwicklung einer innovativen, antimikrobiellen und gleichzeitig umweltfreundlichen Lösung stellt das Schweizer Unternehmen Saniswiss bei seinen Forschungen die Umwelt und die Gesundheit des Menschen in den Mittelpunkt. In Zusammenarbeit mit einem renommierten Biotechnologielabor hat das Unternehmen einen revolutionären und umweltfreundlichen Desinfektionsreiniger entwickelt, den Biosanitizer. Diese neuartige Technologie basiert auf der Anregung einer H_2O_2 -Lösung in einem Plasmareaktor. Durch die ausschließliche Verwendung von Wasser und Wasserderivaten entsteht ein für Benutzer und Umwelt unschädliches Antimikrobikum, denn nach der Entfaltung seiner vollen Wirkung zerfällt das Produkt in Wasser und Sauerstoff.

Allergierisiken vermeiden

Klassische Desinfektionsmittel verwenden Gefahrstoffe. Die Verwendung von Alkohol in einer medizinischen Umgebung kann diverse Allergien, einschließlich schwerer Haut- und Atemwegsallergien, sowohl bei Patienten, als auch Praxispersonal verursachen. Biosanitizer enthält keine flüchtigen organischen Verbindungen, und trägt so zur Vermeidung von Allergien bei. Zudem setzt das Desinfektionsmittel nicht den für Alkohol typischen, unangenehm chemischen Geruch frei, sondern desodoriert ganz leicht und hinterlässt einen frischen und neutralen Duft.

Patenterte Technologie

Die Biosanitizer-Innovation basiert auf einem pulsierenden Plasmaentladungsverfahren, bei dem die Wasserstoffperoxid-Moleküle angeregt werden (BHP). Zusätzlich ist es hier gelungen, ein Herstellungsverfahren zu entwickeln, das es

ermöglicht, die Instabilität und die erforderliche Konzentrationshöhe des Wasserstoffperoxids zu neutralisieren.

Aerosol- und VOC-frei

Die Rezeptur ist frei von Alkoholen, Quats, Aldehyden, Bestandteilen auf Chlorbasis und anderen Halogenen, Phenolen, Biguaniden, Konservierungsstoffen, flüchtigen organischen Verbindungen (VOC) und allen anderen gefährlichen und umweltschädlichen Stoffen. Nach der Anwendung zerfallen die im Biosanitizer „ H_2O_2 boosted“ enthaltenen Wirkstoffe in Wasser und Sauerstoff, ohne dass Rückstände auf den Flächen oder in der Luft verbleiben. Infolgedessen ist das Produkt gefahrlos für Gesundheit und Umwelt, nichttoxisch und somit das ideale Antimikrobikum für den täglichen Gebrauch.

Mikrobiologische Wirksamkeit nach RKI und VAH

Biosanitizer hat antimikrobielle Wirkung gegen alle schädlichen Mikroorganismen einschließlich umhüllter Viren wie Noroviren. Innerhalb von 30s erzielt Biosanitizer eine Reduktion der Mikroorganismen um



log 6 und übertrifft dadurch die klassischen Desinfektionsmittel, welche meist „nur“ eine Reduktion um log 3–5 bewirken.

Im Gegensatz zu Desinfektionsmitteln auf Alkoholbasis, die zu einer zu schnellen Verdunstung tendieren, garantiert das langsame Verdunsten von Biosanitizer seine Wirksamkeit. Die mikrobiologische Wirksamkeit wurde von mehreren unabhängigen Laboratorien gemäß den neuesten europäischen Normen und nach den RKI-Richtlinien umfassend getestet. Biosanitizer ist VAH gelistet.

Vertrieb

Biosanitizer ist erhältlich durch die Zantomed GmbH in Duisburg. Die gesamte Serie deckt alle Einsatzgebiete in der Praxis ab: Von der Bodendesinfektion, der Flächendesinfektion, der Händedesinfektion, der Absauganlagen- und der Instrumentendesinfektion gibt es unterschiedliche Sorten und Größen.

Marc Lohbeck
Internet: <http://www.zahngesundheit-meyer-lohbeck.de>

Weitere Informationen unter:
Zantomed GmbH, Duisburg
Internet: www.zantomed.de

Bakterizide Wirkung gemäß EN 1040, EN 1276 (<30s)

- pseudomonasaeruginosa
- escheria coli
- enterococcushirae
- staphylococcus aureus
- proteus vulgaris
- staphylococcus epidermis
- MRSA
- clostridiumdifficile-Zellen
- listeria
- streptococcuspyrogenes
- salmonellaTyphimurium
- shigellasonnei
- klebsiellapneumoniae
- proteurmirabilis

Fungizide Wirkung gemäß EN 1275, EN 1650, EN 13624 (< 5 min)

- candida albicans
- aspergillusniger

Tuberculozide Wirkung gemäß EN 14348

- mycobacteriumavium
- mycobacteriumterrae

Sporizide Wirkung gemäß EN 14348

- clostridiumdifficile Sporen

Viruzid (<30s)

- HBV
- HCV
- HIV
- BVDV
- menschliche Grippe
- SARS
- vaccinia
- HSN1
- H1N1

Wirkung gemäß EN 14476

- Norovirus
- Adenovirus
- Rhinovirus
- Rotavirus

IDS 2015 – ein lohnender Rundgang für Zahnärztinnen

Zahnmedizin mit Frauenaugen

Zahnmedizin wird weiblich – das ist schon längst Tagesordnung in deutschen Zahnarztpraxen. Mit der Feminisierung des Berufsstandes ändern sich nicht nur die unterschiedlichen Vertragsgestaltungen von Arbeitsverhältnissen, sondern auch Kommunikations- und Führungstechniken sowie die Bedürfnisse von Praxen an Ausstattung und Produkten. Andere Branchen haben mit Gender-Medicine und Gender-Ergonomie bereits ihre Nischen entdeckt – Frauen in der Zahnmedizin sagt man ein besonderes Verhältnis zu Innovationen nach. Darauf bereiten sich die Unternehmen der Dentalindustrie bereits jetzt mit interessanten Konzepten und Produkten zur nächsten Internationalen Dental-Schau (IDS) vor. Umso mehr lohnt es sich, einen Gang über die Messe im März 2015 schon heute einzuplanen.



Foto: Burkhard Stiecklies

In der Zahnmedizin sind Zahnmedizinerinnen auf dem Vormarsch: Aktuell liegt der Frauenanteil bei 42,3% und damit 6 Prozentpunkte höher als im Jahr 2000. Dieser Trend wird sich durch die hohe Zahl an Zahnmedizinistudentinnen in den nächsten Jahren sogar intensivieren [1]. Bis zum Jahr 2030 soll laut einer Studie des Instituts Deutscher Zahnärzte die Zahl männlicher Zahnärzte um rund 30% sinken, gleichzeitig bei den weiblichen Kollegen um mehr als 60% steigen [2]. Das hat Auswirkungen auf die Praxislandschaft, denn Frauen entscheiden sich häufiger für ein Angestelltenverhältnis als Männer. Mit einem Anteil von 63,1% sind insgesamt 2 von 3 in Zahnarztpraxen angestellte Zahnärzte weiblich. Streben Zahnärztinnen die Selbstständigkeit an, so wählen sie oft die Variante einer Gemeinschaftspraxis. Auch andere Formen wie

MVZ, Tagesklinik etc. werden möglicherweise attraktiv, um familienaugliche Arbeitsverhältnisse zu erlangen.

Andere Schwerpunkte

Zahnärztinnen und Zahnärzte müssen für den beruflichen Erfolg ihre Ziele leidenschaftlich anstreben. Die optimale Patientenversorgung ist die Messlatte. Und doch gibt es Unterschiede; Frauen sagt man eine andere emotionale Grundstruktur als Männern nach. Deshalb setzen sie andere Schwerpunkte, oft schon in der Phase der Praxisgründung. Darüber hinaus stellt sich die Frage nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zumindest anders als bei ihren männlichen Kollegen. Die Herangehensweise an steuerrechtliche und betriebswirtschaftliche Aspekte kann ebenso unterschiedlich sein wie die Führungs- und Kommunika-

tionstechniken, die Zahnärztinnen bei der Führung und Motivation ihres Personalteams einsetzen.

Der amerikanische Wirtschaftsautor John Gerzema berichtet in seinem Bestseller über eine Studie, in der sowohl Männer wie auch Frauen nicht mehr ausschließlich „männliche“ Werte als die Eigenschaften sehen, die den Erfolg bringen [3]. Solche Beiträge sind keine Kampfansage an Männer, sondern nur an die Männerwirtschaft [4]. Die Werte, die den Autoren zufolge als „weiblich“ eingestuft werden und zum Erfolg beitragen, sind Leidenschaft, Teamwork, Loyalität, Geduld, Offenheit, Verletzlichkeit und Mitgefühl bzw. Empathie. Auch Selbstkritik, Organisationstalent, Teamgeist, Pragmatismus und soziale Kompetenz sind Fähigkeiten, die Frauen zugesprochen werden [5]. Diese Eigenschaften sind nicht „besser oder schlechter“. Davon abgesehen sollte man mit Pauschalisierungen vorsichtig sein. Doch die weibliche Sicht auf manche Dinge ist einfach anders. Sogar im wahren Sinne des Wortes, denn im Rahmen einer multizentrischen Studie zeigten weibliche Probanden im Vergleich zu den männlichen Teilnehmern (in beiden Gruppen Studierende der Zahnmedizin und approbierte Teilnehmer) eine statistisch signifikant bessere Farbestimmung [6]. Eine andere Sichtweise führt aber automatisch auch zu anderen Informationsbedürfnissen und verlangt nach anderen Produktangeboten.

Deutlich wird dies auch an den unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten. Derzeit wählen Zahnärztinnen bevorzugt die Fachgebiete Kieferorthopädie und Kinderzahnheilkunde für ihre Tätigkeit. Umfragen haben gezeigt, dass Zahnärztinnen mehr als doppelt so häufig Kinderzahnheilkunde und auch deutlich öfter die Prophylaxe/Prävention als einen Tätigkeitsschwerpunkt angaben als ihre männlichen Kollegen [7]. Demnach werden die Bereiche Prothetik und Implantologie mehr den Zahnärzten zugeordnet.

Innovationen für Frauen

Schon jetzt zeichnet sich eine verstärkte Ausrichtung der Forschung und Entwicklung in der Dentalindustrie auf die Be-

dürfnisse von Zahnärztinnen ab. Ein spezielles Beispiel: Aufgrund von Halbtagesarbeitszeiten müssen sich Zahnärztinnen häufiger eine Ausstattung als Linkshänder und Rechtshänder teilen. Diesen und andere Denkanstöße setzt sogar eine ganze Reihe von Branchen jetzt immer häufiger in marktfähige Produkte um – Grund genug, im März 2015 einen genauen Blick in die Kölner Messehallen zu werfen. Bestimmte Behandlungsstühle lassen sich in rund 1 Minute von „Rechtshänder“ auf „Linkshänder“ schwenken und umgekehrt. Das erreichen die Ingenieure zum Beispiel mit einer speziellen Geometrie der Tragarme und der Gelenke.

Innovationen aus Frauensicht

Zahnärztinnen sagt man eine gewisse Skepsis gegenüber neuen Entwicklungen nach, die nach dem Motto „schneller – höher – weiter“ werben [8]. Frauen prüfen demnach Neuerungen nach dem Prinzip „Bringt das was/braucht man das“. Sie geben überzeugenden Innovationen mit sinnvollem Preis-Leistungs-Verhältnis gute Chancen, lassen sich dagegen von Konzepten nach dem Motto „Big – Show – New“ eher weniger beeindrucken. Gerade deshalb lohnt sich ein Rundgang über die IDS – hier finden Kolleginnen den bewährten Klassiker neben der bahnbrechenden Innovation und alle Vertreter der Branche unter einem Dach. Die Innovationen bieten sich zum Anfassen und Ausprobieren an und es besteht die Möglichkeit, mit Experten ins Gespräch zu kommen. Ausgerichtet an den oben genannten individuellen Bedürfnissen von Zahnärztinnen und ihren Arbeitsschwerpunkten lassen sich die Angebote mög-

lichst vieler Hersteller miteinander vergleichen, etwa bei der Frage, welche Geräte am besten zum eigenen Tätigkeitsbereich passen oder welche neuen Techniken Zukunftspotenzial besitzen. Ihre Vertiefung findet die Informationssuche u. a. im IDS Speakers' Corner, einem moderierten Besucherforum für Fachvorträge und Produktpräsentationen.

Eine Grundsatzentscheidung ist es, ob Zahnärztinnen (und im Übrigen auch ihre Kollegen) mit oder ohne Team die Messe besuchen. Es gibt gute Gründe, im Team Innovationen zu entdecken, schließlich wendet man sie auch gemeinsam an. Andererseits sind die Interessenschwerpunkte von Behandler/in und Team natürlich nicht deckungsgleich. Umfragen unter Praxisteams zu ihren Bedürfnissen zeigen immer wieder, dass kollegiales Miteinander, Anerkennung und Wertschätzung und permanentes Lernen für diese wichtig sind, Praxisinhaber erhalten dafür Motivation und Loyalität [9]. Auch ein gemeinsamer Messerundgang kann den Gruppenprozess fördern. Geschicktes Networking wird in allen Berufsbranchen immer wichtiger, und das nicht nur für Zahnärztinnen, die eine tägliche Doppelbelastung stemmen müssen. Auch davon lebt die IDS, sie ist Kontaktbörse und Treffpunkt der internationalen Dentalfamilie. Der persönliche und berufliche Erfahrungsaustausch wirkt über den Messebesuch hinaus inspirierend – Motivation und neue Ideen sind deshalb garantierte Mitbringsel aus Köln.

Fazit

Auch wenn die Zahnmedizin weiblicher wird – der Messerundgang von Zahnärz-

tinnen und Zahnärzten unterscheidet sich nicht eklatant. Die Sicht auf Angebote und die speziellen Bedürfnisse werden dabei jedoch unterschiedlich ausfallen. Dies spiegelt sich in der Vielfalt des Angebots auf der IDS wider.

Literatur

- 1 Statistisches Jahrbuch 2012/2013 der Bundeszahnärztekammer, Ausgabe 10/2013
- 2 Brecht JG, Meyer VP, Micheelis W. Prognose der Zahnärztezahle und des Bedarfs an zahnärztlichen Leistungen bis zum Jahr 2030. IDZ 2009 (Prog 2030)
- 3 Gerzema J, D'Antonio M. The Athena Doctrine: How women (and the men who think like them) will rule the future. 2013 San Francisco, edited by Jossey-Bass
- 4 Kläiber S. Weibliche Werte werden die Zukunft beherrschen. Abruf am 23.5.2014 unter http://www.focus.de/finanzen/karriere/tid-32364/unternehmenskultur-von-morgen-frauen-herrscher-der-zukunft_aid_1044294.html
- 5 Priehn-Küpper S. Frauen bleiben die Zukunft der Zahnmedizin. 3. Zahnärztinnenkongress. zm Heft 13/2011. Abruf am 23.5.2014 unter http://www.zm-online.de/hefte/Frauen-bleiben-die-Zukunft-der-Zahnmedizin_47081.html
- 6 Hannak WB. Studienergebnis: Frauen können Zahnfarben besser differenzieren. ZMK 2009; 10: 664
- 7 Micheelis W, Bergmann-Krauss B, Reich E. Rollenverständnisse von Zahnärztinnen und Zahnärzten in Deutschland zur eigenen Berufsausübung – Ergebnisse einer bundesweiten Befragungsstudie. IDZ 2010 (Studie ANFO-Z)
- 8 Dohlus B. Spannend für die Zahnmedizin. Immer mehr Zahnärztinnen und was sie verändern. Abruf am 23.5.2014 unter www.zahnheilkunde.de/beitragpdf/pdf-6060.pdf
- 9 A.M. Schüller, M. Dumont. Die erfolgreiche Arztpraxis. Patientensorientierung – Mitarbeiterführung – Marketing. Berlin, Heidelberg; Springer, 2013

Dr. Ulrike Oßwald-Dame